

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 3. Februar.

## Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 50	halbjährig . . .	5 50
vierteljährig . . .	3 75	vierteljährig . . .	2 75
monatlich . . .	1 25	monatlich . . .	— 92

Für die Zustellung ins Haus für diesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Jänner d. J. dem Rotar und Präsidenten der Notariatskammer in Laibach Dr. Bartholomäus Suppanz, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Uchtamtlicher Theil.

### Die Rede des Unterrichtsministers.

Die Apathie, welche das Abgeordnetenhaus in der jüngsten Zeit zur Schau trug, war zu Beginn der Samstag-Sitzung vollständig gewichen. Als der Unterrichtsminister Freiherr v. Gautsch sich erhob, um auf die Reden des vorhergehenden Tages zu erwidern, da sammelte sich um ihn ein dichtgedrängter Kreis von Zuhörern, welcher seinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgte und dieselben mit unverlehnbarer Befriedigung aufnahm. Der Chef der Unterrichtsverwaltung kann auf diesen Tag mit Genugthuung zurückblicken; nicht ob des rhetorischen Erfolges, den er erzielte — denn Freiherr v. Gautsch ist schon lange als gewandter und sympathischer Sprecher bekannt — sondern weil endlich die großen Parteien des Hauses, Liberale und Conservative, unverkennbar den Intentionen

des Ministers Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seine Rede wurde demgemäß auf der Rechten wie auf der Linken mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Freiherr v. Gautsch erntet hiemit die Früchte jahrelanger aufopferungsvoller und unermüdlicher Thätigkeit im wohlverstandenen Interesse der Schule. Er ließ sich niemals durch die Schlagworte des Tages und durch einseitige partei-politische Dictate beirren und es ist hinlänglich bekannt, wie oft und wie unverdient er deshalb von dieser oder jener Partei Anfechtungen erfuhr; jetzt scheint aber doch schon die Ueberzeugung platzgegriffen zu haben, dass das Vorgehen des Freiherrn v. Gautsch ein richtiges war und ein richtiges ist. Der Unterrichtsminister steht streng auf dem Boden der bestehenden Schulgesetze, aber er war und ist stets bereit, im Rahmen derselben billigen Anforderungen zu entsprechen und Conflict, die naturgemäß oft einen bedenklichen Charakter annehmen könnten, zu vermeiden.

Die Rede des Herrn Unterrichtsministers hat in ihren wesentlichsten Stellen folgenden Wortlaut: Die Debatte über den Voranschlag des Ministeriums für Cultus und Unterricht ist durch eine Rede des Abg. Prof. Schlesiinger eingeleitet worden, deren, wenngleich etwas eigenthümlicher Inhalt mir kaum Anlaß zur Erwiderung böte, hätte der Herr Abgeordnete nicht am Beginne seiner Ausführungen die Bemerkung beigelegt, er wende sich durch mich an die Professoren der Hochschulen, und damit eine Art parlamentarischen Dienstweges betreten. Ich bin zwar jederzeit gerne bereit, Wünschen, die an mich herantreten, im hohen Hause nach Thunlichkeit entgegenzukommen, im vorliegenden Falle aber muß ich die Vermittlung zwischen dem Herrn Abgeordneten und den Professoren unserer Hochschulen ebenso höflich als entschieden ablehnen. Ich muß es dem Herrn Abgeordneten überlassen, seine Fragen über das Wesen der Electricität, der Schwerkraft, über Körperstoff u. dergl. unmittelbar an die betreffenden Herren Fachmänner zu richten oder sich aus deren Werken zu informieren. Ebenso glaube ich, sollte der Herr Abgeordnete, wenn er die modernen Forschungsmethoden und deren Resultate zu bekämpfen wünscht, und wenn er seine eigenen Anschauungen und Argome zu vertreten beabsichtigt, dies weniger in diesem hohen Hause, sondern vielmehr vor einem anderen Forum thun, vor welchem er, selbst Mitglied einer Hochschule, jederzeit laut die Stimme zu erheben vermag — vor dem Forum der Wissenschaft. Ich zweifle nicht, daß der Herr Abgeordnete baldigst dort ein klares Urtheil finden wird. (Heiterkeit.)

Aber der Herr Abgeordnete hat im Verlaufe seiner Rede noch andere Bemerkungen gemacht. Er nannte nämlich die Professoren der Naturwissenschaften an unseren Hochschulen «k. k. Zerstörer des Glaubens an einen persönlichen Gott». Ich glaube, derartige Vorwürfe sollten doch in dieser Allgemeinheit in diesem hohen Hause am wenigsten von einem Manne erhoben werden, der selbst der Wissenschaft angehört. Ich glaube, daß es ja sehr leicht ist, derartige Vorwürfe auszusprechen, daß es aber dem Herrn Abgeordneten sehr schwer fiel, hierfür den Beweis zu erbringen. Diejenigen Männer, welche in wissenschaftlicher Forschung die Wahrheit suchen, zerstören den Gottesglauben gewiß nicht; am wenigsten aber sollte dies dann behauptet werden, wenn man — und ich bitte den Herrn Abgeordneten da um Entschuldigung — selbst so sonderbare Beweise für die Existenz und Allgegenwart Gottes in diesem Hause ausspricht (Heiterkeit) und wenn man sich nicht scheut, Lehrsätze aufzustellen, wie zum Beispiel: «Bewegung ist nichts anderes als die örtliche Veränderung der göttlichen Thätigkeit.» (Heiterkeit.)

Der Minister gieng hierauf zur Besprechung der Ausführung des Abgeordneten Treuinfels über und bemerkte, der Herr Abgeordnete wird es mir nicht verübeln, wenn ich aus naheliegenden Gründen in eine Discussion der von ihm angeregten principiellen Fragen nicht einzugehen vermag. Sofern jedoch der Herr Abgeordnete die sittlich-religiöse Erziehung als Aufgabe der Volksschule unter Hinweis auf das Gesetz bezeichnet hat, so vermag ich meine volle Uebereinstimmung mit dem Herrn Abgeordneten in diesem Punkte zu constatieren. Die Unterrichtsverwaltung hat zweifellos im Sinne des Gesetzes die Pflicht, für die sittlich-religiöse Erziehung zu sorgen und der Herr Abgeordnete mag sich überzeugt halten, daß in all den Fällen, in denen an die Unterrichtsverwaltung Beschwerden gelangen, dieselben jederzeit gründlich untersucht und etwa vorhandene Unzukömmlichkeiten abgestellt werden. Im Verlaufe des letzten Jahres bot sich hiezu wiederholt Gelegenheit und bei der billigen Auffassung, welche der Herr Abgeordnete der Thätigkeit der Unterrichtsverwaltung entgegenzubringen die Güte hat, wird er gewiß dem von mir Gesagten zustimmen.

Auch ich bin der Meinung, daß die sittlich-religiöse Erziehung mit zu den großen Aufgaben der Schule gehört und die Unterrichtsverwaltung ihrerseits alles aufzubieten hat, um innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze den Wünschen, die in dieser Beziehung geäußert werden, nach Thunlichkeit entgegenzukommen. Die Unterrichtsverwaltung wird diese Be-

## Fenilleton.

### Kurzes Glück.

Wie kam es nur, daß Graf Raoul von Miramonte der Besitzer von mehreren Millionen, sich in die blauen Kinderaugen eines Mädchens verliebte, das weit unter seiner gesellschaftlichen Sphäre stand? So fragten sich all die Comtessen, mit denen Graf Raoul einstens getanz, und manch hübsches Gesichtchen unter ihnen, das gehofft, einen bleibenden Eindruck auf den verwöhnten Schloßherrn von Miramonte gemacht zu haben, wurde durch diese Mesalliance in seinen stolze Hoffnungen getäuscht.

Graf Raoul war der einzige Sohn der alten Familie Miramonte, seine Eltern waren früh gestorben und er als alleiniger Erbe eines ungeheuren Vermögens geblieben. Obwohl schon 39 Jahre alt, war er noch unvermählt, verbrachte die meiste Zeit auf Reisen, und nur einige Monate im Jahre nahm er ständigen Aufenthalt auf seinem Stammschloß Miramonte in Südtirol.

Den letzten Sommer hatte er in Ostende zugebracht, diesem fashionablen Badeort, wo sie zusammenströmen aus allen Ländern die Kinder der vornehmen Welt.

Schnell hatte sich Graf Raoul die Gunst dieser internationalen Gesellschaft gewonnen, und es gab bald kein Gespräch, keine Unterhaltung mehr, deren Mittelpunkt Graf Miramonte nicht gewesen wäre. Eine stark

vergoldete Grafenkrone ist eben ein Geleitsbrief, der mit Blitzesschnelle Eingang schafft! So manche raffinierte Schöne hatte sich vergeblich bemüht, den eisernen Panzer, mit dem sich Graf Raoul umgeben, zu schmelzen, und manch eben erst erblühte Mädchentnospe hatte sich in jenem Sommer zu Ostende wohl zu sehr dem Zauber dieser geheimnisvollen schwarzen Augen hingegeben — Augen, die so sehr an das Leuchten großer Sterne erinnern. Und manch bitterer Traum unerwidelter Liebe wurde in jenen sonnigen Monaten am Strande der Nordsee ausgeträumt. Welch unerreichbares Frauenideal schwebte dem kalten Oesterreicher wohl vor, wenn er in schönen Mondscheinächten planlos auf dem weiten Meere dahinsagelte, sich ganz der nächtlichen Einsamkeit hingebend?

Er hatte Frauen aller Länder kennen gelernt, doch keine hatte es vermocht, die Liebesjanten seines Herzens vibrieren zu machen, vielleicht weil sie überall denselben Cultus mit ihm trieben; er gehörte eben zu jenen Männern, die so faszinierend auf die Frauen wirken! Gelangweilt vom geselligen Getriebe des Weltbades, verschwand Graf Raoul im Monate August aus Ostende, um in einigen Tagen darauf in Florenz aufzutreten. Es war die Stadt, die er von allen Orten, die er gesehen, am meisten liebte, vielleicht weil es der Heimatsort eines der größten Dichter aller Zeiten, des göttlichen Dante ist. Denn schon in seinem frühesten Jünglingsalter hatte Raoul eine ungeheure Bewunderung für den Dichter der «Divina Commedia» gefaßt. Und oft, wenn er in dem einsamen Parke von

Miramonte lustwandelte, gedachte er jenes herzerreißenden Gesanges des Conte Ugolino, der seine Kinder Hungers sterben sieht. Alla durra terra perchè non t'apristi? Dann schwebte wohl auch wieder Beatricens Lichtgestalt seiner Phantasie vor, die einzige Liebe des unsterblichen Poeten.

In Florenz war es denn auch, wo Graf Raoul die Bonne einer großen, wahrhaften Liebe empfand. In der Nähe seiner Wohnung hatte er einen Blumenladen entdeckt, und mitten unter duftigen Frühlingskindern hatte er ein Mädchen erschaut — so reizend und hold, eine lebendige Verkörperung der Blumengöttin selbst. Und der Mann, um dessen Gunst Töchter vornehmster Familien vergeblich buhlten, hatte sich in Florenz sterblich in die großen blauen Kinderaugen eines Blumenmädchens verliebt. Er hatte sie heimgeführt auf sein Schloß und zum Scandal der vornehmen Welt zur Gräfin von Miramonte gemacht. Wer hätte aber gezwifelt, daß nicht schon in ihrer Wiege ein Fürstendiadem sie umgab, wenn sie in ihrem Boudoir saß, die blonde Maria, und Graf Raoul wonnetrunken in ihre blauen Augen blickte, in die der Schöpfer die Unschuld aller Engel gelegt zu haben schien.

Und so lebten sie Jahre in der Einsamkeit von Miramonte, ein Leben gleich einem ewigen Liebesrausch. Auf einmal, nach vier Jahren, wurde die Idylle von Miramonte durch die Witwe eines Veters von Raoul gestört, die sich das Ahnenschloß ihres Gatten in Tirol ansehen wollte. Sie kam aus dem kalten Norden. Petersburg war der Heimatsort von Gräfin Bjera, die



mühungen auch in Zukunft fortsetzen, und ich zweifle nicht, daß es möglich sein wird, bei dem von der Unterrichtsverwaltung gern in Aussicht gestellten Entgegenkommen im Interesse der Schule selbst allmählich zu gedeiblicheren Zuständen zu gelangen und manches zu beseitigen, was gegenwärtig noch vorhanden ist. (Bravo!)

Der Herr Abgeordnete hat auch von dem pädagogischen Werte gesprochen, der darin läge, wenn Lehrer und Schüler demselben Glaubensbekenntnis angehören. Die Unterrichtsverwaltung unterschätzt das pädagogische Moment, das in dieser Thatsache liegt, gewiß nicht und ich darf darauf hinweisen, daß in den Aenderungen zum Reichs-Volkschulgesetz bereits Verfügungen getroffen worden sind, welche geeignet sind, an einer überwiegenden Anzahl unserer Schulen dieses Verhältnis thatsächlich herzustellen. Für dasjenige, was über die Bestimmungen des Reichs-Volkschulgesetzes hinaus bei der Anstellung der Lehrer zu beachten ist, gilt meines Erachtens die Bestimmung des Staatsgrundgesetzes, wonach die öffentlichen Staatsämter allen Staatsbürgern gleichmäßig zugänglich sind. (Abg. Treuinfels: Leider!)

Der Minister widerlegte sodann die Ausführungen des Abgeordneten Svozil. Wenn derselbe am Schlusse seiner Rede erklärte, daß er der Unterrichtsverwaltung sein Vertrauen nicht votieren könne, so möge er überzeugt sein, daß die Unterrichtsverwaltung trotzdem ihre Pflichten auch dem czechischen Unterrichtsweisen in Mähren gegenüber nicht verjäumen wird, wie sie dies auch bisher nicht gethan hat. Der Minister verwahrte sich auch gegen die allgemeine Behauptung, daß die Angelegenheiten des czechischen Unterrichtsweisen in Mähren sich in den Händen der ärgsten Feinde des böhmischen Volkes befinden. Die Ernennungen, welche namentlich in der letzten Zeit in betreff der Landes-Schul-Inspectoren vorkamen, beweisen gerade das Gegenteil. (Abg. Dr. Fug: Sehr richtig!)

Ich komme auf jene Angelegenheit, welche mit einem wenig geschmackvollen Ausdrucke „das stumme Kreuzzeichen“ genannt zu werden pflegt. Ich werde nicht auf die Genesis des Erlasses des Wiener Bezirksschulrathes vom 21. October 1874 eingehen, wiewohl es mir ein leichtes wäre, acutenmäßig den Beweis zu erbringen, daß dieser Erlass weder mit der Wiener Presse noch mit den Bestrebungen der Katholiken irgend etwas zu thun hat. Ich halte es aber nicht für erspriesslich, Recriminationen auf eine Zeit von etwa zwanzig Jahren nach rückwärts zu erheben; ich möchte mich vielmehr, nachdem ich das Thatsächliche der Art des damals vorgekommenen Verstoßes bei der Erledigung bereits in einer Interpellations-Beantwortung dem Hause darzulegen die Ehre hatte, darauf beschränken, zu constatieren, daß die in den Blättern übereinstimmend enthaltenen Mittheilungen über die Art der Entscheidung seitens der Unterrichtsverwaltung nicht vollkommen richtig sind. In dem damals in der Oeffentlichkeit besprochenen Erlasse heißt es nämlich nicht, „es haben sich die Kinder katholischer Religion beim Schulgebete mit dem Kreuzzeichen zu bezeichnen und hiezu die Trinitätsformel laut zu sprechen“, sondern der Inhalt des Erlasses geht vielmehr dahin, daß seitens des Ministeriums die Beschlüsse des Landes-Schulrathes, die sich in dem Punkte auch auf den bekannten Beschluß des Wiener Bezirksschulrathes über das Kreuzzeichen beziehen, zur Kenntnis genommen und gleichzeitig grundsätzlich ausgesprochen wurde, daß sich die Kinder katholischer Religionsbekenntnisses beim

Schulgebete mit dem Kreuzzeichen zu bezeichnen und die dazu gehörigen Worte laut zu sprechen haben.

Es heißt in diesem Erlasse weiter: Hiernach hat der Landes-Schulrath den Bezirksschulrath aufzufordern, seine Anträge über die Durchführung dieses Erlasses zu erstatten. Dadurch dürften auch jene Bedenken über die formelle Berechtigung der Entscheidung, so weit hiebei § 5 des Reichs-Volkschulgesetzes in Betracht kommt, behoben erscheinen. Seitdem hat auch thatsächlich das Wiener fürsterzbischöfliche Ordinariat sich mit einer Eingabe betreffs der Schulgebete und des Kreuzzeichens an den Wiener Bezirksschulrath gewendet, und es wird die Sache der Schulbehörde sein, im Sinne der von der Unterrichtsverwaltung ausgesprochenen Anschauungen instanzmäßig vorzugehen. Eventuell wird die Unterrichtsverwaltung in die Lage kommen, in dieser Sache in oberster Instanz zu entscheiden. Damit, daß die Unterrichtsverwaltung es als einen Grundsatz ausgesprochen hat, daß das Kreuzzeichen beim Schulgebete am Anfange und Ende des Schulgebetes von den Kindern zu machen sei, erscheint auch jene andere Frage beseitigt, ob das Kreuzzeichen etwa am Anfange und Ende von Liedchen u. dergl. Dingen, welche, wie es scheint, abusive in manchen Schulen vorkommen, zu machen sei oder nicht.

Der Herr Abgeordnete hat auch die Frage der Theilung der Schulkinder nach Confessionen in den Kreis seiner Erörterungen gezogen. Für die Unterrichtsverwaltung besteht in dieser Frage eine bestimmte Norm, und zwar durch das Gesetz selbst, indem § 3 des Volkschulgesetzes sagt, daß die vom Staate erhaltenen Schulen allen Staatsbürgern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zugänglich sind. In dieser Bestimmung liegt für die administrative Judicatur von vornherein die Norm, nach welcher sie vorzugehen hat. Allerdings muß ich beifügen, daß sich im Laufe der Zeit bestimmte Uebungen in bestimmten Ländern herausgebildet haben, im Einvernehmen mit den hiebei in Betracht kommenden Factoren. Ich verweise zum Beispiel auf die Zustände in Schlesien, wobei allerdings in Erwägung zu ziehen ist, daß die Stellung der Gemeinden und ihre Berechtigung nach den schlesischen Gesetzen eine andere ist als in anderen Ländern. Wenn nun die Unterrichts-Verwaltung derartigen Uebungen, gegen welche eine Klage von irgend einer Seite nicht erhoben wurde, nicht entgegengetreten ist, so glaube ich, hat sie dabei ebenfalls einen Beweis des Entgegenkommens gegeben. Ich möchte aber gerade bei dieser Frage ein Wort aufnehmen, das der Herr Abgeordnete gesprochen hat, das Wort Toleranz, als eines Postulates edler Menschheit, Toleranz, die im Menschen nur den Menschen sieht, als das edelste Geschöpf Gottes, die den Menschen beurtheilt nach seinem inneren Werte und nicht nach seiner äußeren Erscheinung. (Beifall links.)

Inbetreff der Bemerkung des Abgeordneten Prinzen Liechtenstein bezüglich Bestellung weiblicher Lehrkräfte als Schulleiterinnen bemerkte der Minister, daß dies nach dem Gesetze zulässig sei und daß die Erfahrungen, welche in einzelnen Ländern mit weiblichen Lehrkräften gemacht wurden, durchaus günstige seien. Es scheint nur gerecht und billig, daß dort, wo geeignete Persönlichkeiten vorhanden sind, den weiblichen Lehrkräften die Möglichkeit, zu Schulleiterinnen ernannt zu werden, nicht entzogen werde. Bezüglich der Ausführungen des Abg. Prinzen Liechtenstein über das Jugendasyl in Weinzierl bemerkte der Minister, daß diesem Jugendasyl seitens der Unterrichtsverwaltung die intensivste

dazu auserlesen war, das Glück von Miramonte mit einemmale zu zerstören. Mit welcher herablassender Herzlichkeit begrüßte die von der russischen Gesellschaft vergötterte junge Frau das ehemalige Blumenmädchen, maß ihren neuen Better mit einem Blicke, der sagen sollte: „Du gefällst mir, du bist anders als alle andern.“ Und Graf Raoul streifte mit Bewunderung die hohe Gestalt der schönen Russin, und nach langen Jahren kam er zum Bewußtsein, daß nicht nur blonde, sondern auch schwarze Frauen schön und reizend sein können. Und Bjera war schön; sie besaß jene vollendete Schönheit, die Blondinen selten oder nie erreichen. Ihr Haar war bläulichschwarz wie das Gefieder der Schwalben, die Augen dunkel, wert, den Reiz der schönsten Frau aus Andalusien zu erregen, sie hatte den blassen, durchsichtigen Teint, der die Bewohnerinnen des großen Slavenreiches auszeichnet, rothe, blühende Lippen, nur zum Küssen geschaffen, die Gestalt einer Juno. Mit einem Worte, Bjera war das Ideal einer Frauenschönheit.

Ihr Mann war österreichischer Diplomat am russischen Hofe gewesen, hatte vor zwei Jahren beim Kennen sein Leben verloren, und Gräfin Bjera war die gefeiertste Frau der Hauptstadt. Sie hatte viel von ihrem schönen Better in Oesterreich gehört, von seiner romantischen Liebe zu einem Blumenmädchen, das nichts besaß als reizende blonde Haare und blaue Augen. Und Gräfin Bjera hatte beschlossen, den Mann, der sich solange gegen Frauenliebe und Frauenreize gesetzt hatte, in ihre Fesseln zu schlagen. Schach deinem Glück, du blonde Maria!

Raoul und Bjera ritten zusammen aus, durchwanderten gemeinsam die schönen Tiroler Berge und plauderten zusammen wie zwei alte Bekannte. Bjera hatte mit dem feinen Kennerblick einer Frau erkannt, daß Maria durch ihre Anwesenheit furchtbare Qualen litt, doch Bjera gehörte zu jenen merkwürdigen Frauen, die bei dem Tode des kleinsten Thieres erschauern und mit der Kaltblütigkeit eines Henkers Menschenherzen morden. Maria, das einfache Naturkind, konnte das Spielen ihres Gatten mit der schönen Russin nicht begreifen; sie verstand es nicht, dieses Spielen und Neckens zwischen Männern und Frauen der vornehmen Welt. Es schien ihr gewiß, Graf Raoul wäre in seine schöne Cousine verliebt und sie die Klippe, an der die volle Entfaltung dieser Liebe scheitert.

O, thörichtes, unschuldvolles Kind, glaubst du, daß ein jeder Mann, der mit einer schönen Frau tändelt, sie auch wirklich liebt? Die Liebe ist eine seltene Blume, die man nicht alle Tage pflückt! Ihre aufgeregte Phantasie hatte sich alle Leiden einer unglücklichen Liebe ausgemalt, und wie konnte sie, die ganz in der Liebe ihres Gatten aufging, ihn leiden sehen? . . . Man erzählt von einer Pflanze, die die heiße Sonne von Indien reifen macht, und die, in geringen Dosen verabreicht, eine heilsame Arznei ist, doch, im Uebermaß genossen, einen furchtbaren Wahnsinn hervorruft. Und es gibt eine Liebe, die, der Alos gleich, vielleicht nur einmal in hundert Jahren erblüht, und die, im Uebermaß genossen, denselben schauerlichen Effect erzielt, wie jene Pflanze aus dem fernen Orient.

Aufmerksamkeit zugewendet sei. Dasselbe sei wiederholt inspiciert und es sei die Weisung erteilt worden, bei der körperlichen Züchtigung der Schüler mit größter Besonnenheit vorzugehen. Der Minister bemerkte, daß er anlässlich der vorgebrachten speciellen Fälle eine eingehende Untersuchung einleiten wolle.

Der Minister wendete sich schließlich zu den Ausführungen des Abgeordneten Sokolowski, wobei er speciell bezüglich der Frage des klassischen Unterrichts sagt: Ich möchte bitten, den etwas weitgehenden Standpunkt der Abschaffung des Griechischen auch etwas anders zu begründen, als durch die Aufstellung des Satzes, daß das Studium der klassischen Sprachen und diese Art humanistischer Bildung für unsere Zeit nicht mehr passe. Vielleicht dürfte es sich für die Herren, welche eine solche totale Aenderung unseres Gymnasialwesens wünschen, empfehlen, ihre Wünsche etwas stärker zu fundieren, als dies in den allgemeinen Aendertungen des Abgeordneten Sokolowski gelegen war. Für mich gehört die Frage des Studiums der klassischen Sprachen zu denjenigen, an welchen ich glaube aus innerster Ueberzeugung unbedingt festhalten zu müssen. (Bravo!)

Ich verschließe mich den Argumenten der Gegner dieses Standpunktes nicht, aber ein allgemeiner Grund für meinen Standpunkt ist der, daß ich glaube, daß die Macht eines Staates nicht zuletzt auch von dem Maße abhängt, das er seinen Söhnen an allgemeiner, idealer und wahrhaft humaner Bildung gewährt. (Sehr richtig!) Das halte ich für einen der vitalsten Grundsätze bei der Verwaltung des öffentlichen Unterrichts wesens, und von diesem Grundsatz ausgehend, erlaube ich mir, das hohe Haus um gütige Zustimmung zu der von der Regierung im Staatsvoranschlage angesprochenen Biffer zu bitten. (Lebhafter Beifall. Der Minister wird beglückwünscht.)

**Convertierung der Militär-Heiratscautionen.**

Das k. und k. Reichs-Kriegsministerium hat folgenden Erlaß hinausgegeben: Bei nachfolgenden Staatspapieren steht die Kündigung zur Rückzahlung und Einstellung der Verzinsung in einem noch nicht bekannten Zeitpunkt bevor, und zwar: 1.) bei der österreichischen fünfprocentigen Notenrente, den fünfprocentigen Eisenbahn-Staatsschuldsverschreibungen der Borarlberger Bahn und den 4<sup>1/2</sup> procentigen Eisenbahn-Staatsschuldsverschreibungen der Kronprinz-Rudolf-Bahn, dann 2.) bei der ungarischen fünfprocentigen Papierrrente, den fünfprocentigen ungarischen Urbarial-Abföngungs-Obligationen, den fünfprocentigen Budapest-Fünfsirchner Eisenbahnactien, den fünfprocentigen Alföld-Fiumaner Eisenbahnactien, den fünfprocentigen ersten Siebenbürger Eisenbahnactien, den fünfprocentigen Donau-Drau-Eisenbahnactien, den fünfprocentigen ersten ungarisch-galatischen Eisenbahnactien, den fünfprocentigen ungarischen Westbahnactien, den fünfprocentigen ungarischen Westbahn-Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission, den fünfprocentigen ungarischen Nordostbahn-Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1869, der fünfprocentigen Goldanleihe der ungarischen Nordostbahn-Gesellschaft vom Jahre 1876, der sechsprocentigen Betriebs-Goldanleihe der ungarischen Nordostbahn-Gesellschaft vom Jahre 1878 und der fünfprocentigen vereinigten Prioritätsanleihe ungarischer Eisenbahnen vom Jahre 1876.

Eine Gruppe von Banken (S. M. v. Rothschild, allgemeine österreichische Bodencreditanstalt und österreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe) bietet sich mittelst eines Prospectus an, solche Staatspapiere gegen jene vierprocentigen Staatspapiere umzutauschen, welche dem-

Es ist die Liebe, die das heiße Herz der blonden Maria erfüllte, als sie den Entschluß gefaßt hatte, ihr junges, blühendes Leben einem himären Glücke ihres Gatten zu opfern.

Jahre sind verstrichen seit jener Schreckensnacht, wo man den kalten, leblosen Körper der Gräfin Maria aus dem See von Miramonte gezogen und in einem blauen Kleide — es war die Farbe, die sie immer trug, die Farbe, die eigens nur dazu geschaffen scheint, um schöne blonde Frauen zu schmücken — in der Schlosskapelle aufgebahrt hatte, in einem Haie von weißen Rosen. Gräfin Bjera ist noch in jener selben Nacht in ihre kalte Heimat zurückgekehrt. Sie fährt fort, neue Opfer an den Triumphwagen ihrer Schönheit zu schmieden. O, grausames Spiel einer verächtlichen Kokette!

Und wieder bescheint der Mond die stolzen Binnen des Schlosses in den schönen Tiroler Bergen. Ein einsamer Kahn fährt auf dem See; es ist Graf Raoul, der planlos auf dem mitleidlosen Grabe seines kurzen Glückes dahinsiegt — er weint. Es sind die geweihten Thränen eines ungeheueren Schmerzes.

Die weißen Seerosen ringsherum blicken ihn so erstaunt und fragend an, wie zwei große Kinderaugen, die er zuerst erschaut in der Blumenstadt im schönen Süden.

Jeanne von Pongraß.



nächst zur Emission gelangen werden. Die Bedingungen sind in dem erwähnten Prospectus angeführt. Die Besitzer des eingangs benannten, als Militär-Heiratscaution gebundenen Staatspapiere, welche den angebotenen Umtausch ohne Zinsen wollen, haben längstens bis zum 7. Februar 1893 ohne Interbenennung einer Militärbehörde, die ungarischen Staatspapiere im Wege jener Stelle, bei welcher bisher die Zinszahlungen gegen Quittung erfolgten, an die königlich ungarische Staats-Centralcasse in Budapest einzusenden oder wenigstens zum Umtausch anzumelden. Die österreichischen Staatsschuldschreibungen sind zum Umtausche entweder bei den bisherigen Zinszahlstellen oder bei den im Prospect genannten Umtauschstellen bis einschließlich 7. Februar 1893 anzumelden und dortselbst ebenfalls die Obligationen innerhalb vier Wochen zu überreichen.

Eine Cautionsleistung wird bei der Conversionsanmeldung der Militär-Heiratscautionen nicht abverlangt. Die Zinsbezugsberechtigten von Heiratscautionen in österreichischen Staatspapieren werden aufmerksam gemacht, daß es ihnen freisteht, die Convertierung der Obligationen der fünfprocentigen österreichischen Notenrente, ohne Einbeziehung der Zinsen pro März 1893, beziehungsweise die Convertierung der Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen der Borarlberger Bahn und der Kronprinz-Rudolf-Bahn ohne Einbeziehung der Zinsen pro 1. Juli 1893 zu begehren, in welchem Falle sodann die entsprechenden neuen Titres nur mit den von den bezeichneten Terminen laufenden Zinsen zur Ausgabe gelangen werden.

Jene Parteien jedoch, welche auf die Einrechnung der Zinsen pro März 1893 in den Conversionsbetrag reflectieren, hätten mit der Einkieferung der zur Convertierung gelangenden Obligationen der 5proc. österreichischen Notenrente den Zahlungsbogen beizubringen, auf welchem die Zinseneinstellung bestätigt ist. Die empfangenen gebundenen neuen Obligationen werden von den Besitzern unter Zulegung einer einfachen Abschrift derselben sammt der authentischen Widmungsurkunde-Abschrift über die frühere Heiratscaution dem Reichs-Kriegs-Ministerium einzusenden sein. Der Ausstellung-Kriegs-Ministerium Widmungsurkunde über die neue Heiratscaution bedarf es nicht.

Gingegen haben jene Besitzer der zu kündigenden Heiratscautionen, welche diesen Umtausch nicht bewerkstelligen, zeitgerecht ihre gebundenen Obligationen sammt dem Zahlungsbogen und der authentischen Abschrift der Widmungsurkunde dem Reichs-Kriegs-Ministerium mit der Befamntgabe zu senden, welche Wertheffecten dafür zur Heiratscaution angekauft werden sollen. Die Befamntgabe, daß und welche Wertheffecten zur neuen Heiratscaution angekauft werden sollen, entfällt, wenn der Cautionspflichtige die Heiratscaution aus seinem anderweitigen Vermögen sicherstellt. von Fischer m. p., Feldmarschall-Lieutenant.

**Politische Uebersicht.**

(Südbahn.) In Börskreisen sprach man in diesen Tagen wieder von der bevorstehenden Verstaatlichung der Südbahn, in officiellen Regionen ist davon aber nichts bekannt.

(Muntius Galimberti.) Der infolge seiner Ernennung zum Cardinal demnächst von Wien scheidende Muntius Galimberti wurde vom Kaiser durch Verleihung des Großkreuzes des Stefan-Ordens ausgezeichnet. Die Uebersendung des Ordens erfolgte in besonders ehrender Weise.

(Zur Situation) Sonntag fand der angekündigte Ministerrath unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers statt, in welchem die von den Parteiführern zu dem Majoritätsprogramme angeregten Ergänzungen und Abänderungen der Genehmigung Sr. Majestät unterbreitet wurden. Die Wiederaufnahme der Conferenzen zwischen der Regierung und den Parteiführern ist unmittelbar bevorstehend.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) lehnte den Antrag Lits auf stufenweise Errichtung einer selbständigen ungarischen Armee ab und nahm die Recruten-Contingentsvorlage an. Minister Fejervary wies den Vorwurf der Germanisation der ungarischen Landwehr zurück, indem er die Nothwendigkeit der einheitlichen deutschen Verkehrssprache betonte, da die ungarische Landwehr berufen sei, mit der gemeinsamen Armee zusammen zu wirken.

(Directe Reichsrathswahlen.) Der „Gaz.“ zweifelt, daß Dr. v. Plener im Wahlreformauschusse für die Einführung der directen Reichsrathswahlen in den Landgemeinden im Auftrage seiner Partei eingetreten sei. Vermuthlich habe er sich dabei bloß von seinem Temperamente und von der Lust, dem Grafen Taaffe zu opponieren, hinreißen lassen. Durch derartige Anwandlungen werde die Bildung einer Parlamentsmajorität aus den gemäßigten Parteien schwerlich gefördert werden. Uebrigens würde die Einführung der directen Wahlen in den Landgemeinden nicht den deutsch-liberalen, welche auf einen Mandatgewinn rechnen, sondern den katholischen und conservativen Parteien zum Vortheile gereichen.

(Die Revolution auf Hawaii.) Nach eingelaufenen Meldungen ist das bisherige Cabinet von Hawaii am 12. Jänner gestürzt und durch ein neues ersetzt worden. Die Königin vertagte die gesetzgebende Versammlung und versuchte eine neue Verfassung zu proclamieren, welche die königliche Prerogative vergrößert und das Wahlrecht der Wähler geschmälert hätte. Am 16. v. M. organisierten die Bewohner der Sandwich-Inseln ein öffentliches Wohlfahrtscomité. Am nächsten Tage wurde eine provisorische Regierung eingesetzt und die Königin ohne Blutvergießen entthront. 300 Marine-soldaten wurden von dem amerikanischen Kriegsschiffe „Boston“ auf Ersuchen des Consuls der Vereinigten Staaten von Nordamerika gelandet. Nach der Entthronung der Königin proclamirte das Wohlfahrtscomité die Abschaffung der Monarchie und setzte bis zur Beendigung der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, zum Zwecke der Vereinigung Hawaii's mit der amerikanischen Republik, eine provisorische Regierung ein. Die Königin zog sich nach einem Landaufenthalte zurück und erließ eine Proclamation, worin sie gegen die provisorische Regierung und die Landung amerikanischer Truppen protestirte. Sie weiche der Gewalt und erwarte, von den Vereinigten Staaten, wieder eingesetzt zu werden.

(Der Carevič in Berlin.) Die Berliner „Freisinnige Zeitung“ erfährt: Am 25. Jänner, dem Hochzeitsstage der Prinzessin Margarethe, war die Feier im Schlosse um 9 Uhr abends beendet. Für halb 10 Uhr war der russische Großfürst-Erthronfolger zum Feste auf der russischen Botschaft erwartet worden; derselbe traf jedoch daselbst erst um 11 Uhr 40 Minuten ein. Inzwischen hatte der Großfürst-Erthronfolger beim Kaiser im Schlosse gewiilt. Andere Personen waren der mehrstündigen Unterredung nicht zugezogen.

(Die Versöhnung Milans mit Natalie.) Ministerpräsident Avalumovic hat dem serbischen Ministerath über die Versöhnung der Eltern des Königs referiert. Es sei dies ein Act, den die Regierung mit Freude begrüßen müsse, weil er zur Consolidierung der innerpolitischen Verhältnisse beitrage. Der Ministerath beschloß hierauf, Milan und Natalie telegraphisch zu beglückwünschen.

(Zur Lage in Egypten.) Den „Times“ wird aus Kairo berichtet: Der Impuls, welchen der Khedive der alten anti-europäischen Stimmung gab, wirkt fort. Geheime Versammlungen werden täglich abgehalten, um diesen Geist zu nähren. Nach der Ansicht der besten Kenner des Landes ist die Krisis noch nicht vorüber.

(Eine Monarchen-Entrevue?) Der „Standard“ erfährt: Während der Anwesenheit des Carevič in Berlin wurde eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm vorgeschlagen und vereinbart. Die Begegnung wird etwa zu Anfang des Sommers stattfinden.

(Das englische Cabinet) rüstet sich angefahts der unmittelbar bevorstehenden Parlaments-Eröffnung zum Kampfe. Am Freitag wurde im Ministerrathe die Thronrede entworfen, die vorgestern der Königin zur Sanction vorgelegt wurde.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ mittheilt, den durch Brand beschädigten Bewohnern von Novakracina 500 fl. zu spenden geruht.

(Die Umwälzung auf Hawaii.) Im Königreiche der Hawaiischen oder Sandwich-Inseln hat nach Telegrammen aus Nord-Amerika eine vollständige politische Umwälzung stattgefunden. Die Königin Vinalani wurde am 17. Jänner entthront und eine provisorische Regierung eingesetzt, welche den Anschluss an die Vereinigten Staaten oder wenigstens die Schutzherrschaft der letzteren anstrebt. Die 1778 von Cook auf seiner letzten Fahrt entdeckten Sandwich-Inseln liegen bekanntlich im nördlichen Theile des Stillen Oceans zwischen Nord-Amerika und Asien noch in der heißen Zone und bilden eine Gruppe von acht größeren und fünf kleineren Eilanden, welche zusammen 308 Quadratmeilen groß sind und circa 90.000 Einwohner zählen. Diese bilden ein wahres Völkergemisch: 34.000 Eingeborne, 21.000 Weiße, 15.000 Chinesen, 12.000 Japaner etc. Die Hauptstadt ist Honolulu mit 23.000 Einwohnern. Die bisherige Königin Vinalalani, geboren 1838, war ihrem Bruder, dem Könige Kalakaua, vor zwei Jahren auf dem Throne gefolgt. Sie war seit 1862 mit einem Dalmatiner Namens Dominis vermählt gewesen, der vor anderthalb Jahren starb, und hatte zur Thronfolgerin vor zwei Jahren eine Nichte erklärt.

(Selbstmordversuch.) Aus Wien wird unterm Vorgestrigen gemeldet: In der Brigittenau versuchte heute die Arbeiterin Marie Nisler in berauschtem Zustande ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie zündete in ihrer Wohnung das in Petroleum getränkte Bettzeug, auf das sie sich gelegt hatte, an, um so den Tod durch Verbrennen zu finden. Bevor die Selbstmordan-

gebatin ihre That ausführte, warf sie ihr zweijähriges Kind in ein leerstehendes Bett. Ein Nachbar bemerkte den aus der Wohnung kommenden Rauch, drang in dieselbe ein und entriß die Frau den Flammen und das Kind dem Erstickungstode.

(Natürliches Edelweiß) bildet neuerdings in Berlin einen beliebten Handelsartikel für Hausierer, welche die hübschen Blumen auch als „Glücksblumen“ anzubieten pflegen und meist guten Absatz finden. Das Geschäft ist recht einträglich. Die Blumen werden aus den Tiroler Alpen bezogen und kosten im Zwischenhandel für 1000 Stück 1 bis 3 fl. Sogenannter Ausschufs mit noch brauchbaren aber unregelmäßigen Stern ist für 1000 Stück sogar schon um 50 kr. zu haben. Die Berliner Hausierer nehmen 10 Pfennig und mehr für das Stück.

(Ein Testament für das Jahr 2247.) Am 3. Jänner starb in Czortkow in Galizien der Notar Bienkowski. In seinem zurückgelassenen Testament vermachte er der Stadt Krakau hundert Gulden mit der Beschränkung, daß das Capital durch 354 Jahre verzinset werde; erst nach Ablauf dieser Zeit können die Zinseffekten des mittleren auf über 200 Millionen angewachsenen Vermögens den Bewohnern Galiziens zugeführt werden.

(Sturm auf den Bosoten.) Seit den letzten Tagen wüthet auf den Bosoten ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Soweit bekannt, sind sieben Fischerboote mit einundvierzig Personen untergegangen. Doch befürchtet man, daß die Zahl der untergegangenen Boote eine noch größere ist.

(Österreichischer Tabak in Amerika.) Eine der größten Cigarrenfabriken Nordamerikas hat in jüngster Zeit von der österreichischen Tabakregie um sieben Millionen Gulden Tabak angekauft. Die amerikanische Cigarrenfabrik beabsichtigt, die aus österreichischem Tabak verfertigten Cigarren bei der Weltausstellung in Chicago zur Ausstellung und zum Verkauf zu bringen.

(Verhaftung.) Der Maire des Ortes Rogent sur Marne bei Paris Namens Dunant wurde verhaftet, weil er einer verstorbenen ungarischen Dame Wertpapiere in der Höhe von 80.000 Francs unterschlagen

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Der irainische Bundesauschuss) hat die Leitung der deutschen Theater Vorstellungen für die Saison 1893/94 dem bisherigen Director Herrn Rudolf Fritke, der sich im Laufe dieser Saison die Sympathien des Publicums und das Vertrauen des genannten Vertretungskörpers zu erwerben gewußt, wieder verliehen.

(Parlamentarisches.) Aus Wien wird unterm Vorgestrigen gemeldet: Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat heute den Obmännern der drei großen Clubs das Regierungsprogramm übergeben, das in dem gestrigen Ministerrath unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers eine neue Feststellung und Redaction erfahren hat. Es bleibt den Parteiführern freigestellt, das Programm der Begutachtung entweder des Parteivorstandes oder des Plenums ihrer Clubs zu unterbreiten. Wie verlautet, sind mehrere Modificationen des Majoritätsprogrammes, die von den einzelnen Parteien in Vorschlag gebracht wurden, und darunter auch von der Linken ausgegangene Amendements zur Annahme gelangt.

(Die Münzen der Kronenwährung.) Das k. k. Finanzministerium hat für die staatlichen Cassen und Aemter sowie für die Rechnungs- und Controlbehörden eine „Allgemeine Vorschrift, betreffend die Münzen der Kronenwährung“, erlassen, welche wohl hauptsächlich den internen Zahlungs-, Berwechslungs- und Berrechnungsdienst dieser Aemter regelt, zum Theil aber auch für das Publicum von Interesse ist. Von den Bestimmungen letzterer Art sind folgende hervorzuheben: Die Landes-Goldmünzen sind bei allen Zahlungen, welche in österreichischer Währung, sei es in klingender Münze oder in Noten, zu leisten sind, zu ihrem Nennwerte anzunehmen. Die Annahmepflicht erstreckt sich bei den Staats- und anderen öffentlichen Cassen auf alle Stücke österreichischer und ungarischer Geprägtes, welche nicht in anderer Art als durch den gewöhnlichen Umlauf an ihrem gesetzlichen Gewicht verringert sind. Für die Annahme bei Zahlungen macht es demnach keinen Unterschied, ob diese Goldmünzen das volle gesetzliche Gewicht oder nur mehr das gesetzliche Passiergewicht besitzen, oder ob sie am Gewicht noch unter das gesetzliche Passiergewicht verringert sind, sobald nach der Beschaffenheit derselben anzunehmen ist, daß die Gewichtsverringering nur durch längere Circulation und durch Abnutzung im gewöhnlichen Umlauf verursacht ist. Wenn Umstände darauf hindeuten, daß die Gewichtsverringering nicht durch den gewöhnlichen Umlauf verursacht wurde, so sind diese Münzen, insbesondere aber durchlöcherne, beschnittene, geätzte oder gebrochene Goldmünzen, von der Annahme ausgeschlossen, ohne Unterschied, ob diese Münzen das gesetzliche Passiergewicht erreichen oder nicht. Werden bei Zahlungen Landes-Goldmünzen erlegt, welche von der Annahme aus dem Grunde ausgeschlossen sind, weil sie nach ihrer Beschaffenheit als in anderer Art als durch den gewöhnlichen Umlauf an Gewicht verringert



erkannt werden, so ist zwar deren Annahme zu verweigern, die von der Commission zur Zahlung zurückgewiesenen Stücke sind jedoch der Partei nicht zurückzustellen, sondern gegen Empfangsbestätigung einzuziehen. Das Hauptmünzamt hat den diesen Münzstücken zukommenden inneren Wert nach dem Rohgewichte zu ermitteln und sohin den an die Partei zu leistenden Ersatz zu bestimmen. Der Partei steht gegen die Bestimmung des Ersatzbetrages eine Beschwerde nicht zu. Ein-Kronenstücke sind bei allen Zahlungen zu ihrem Nennwerte anzunehmen. Deren Annahme bei den Staatscassen ist der Höhe des Betrages nach nicht beschränkt; die Partei ist jedoch nicht verpflichtet, mehr als 25 Gulden Ein-Kronenstücke in Zahlung anzunehmen. Bei den Nickelmünzen beträgt die Grenze, bis zu welcher die Partei zur Annahme derselben in Zahlung verpflichtet ist, 5 Gulden, bei den Bronzemünzen 50 Kreuzer. Theilmünzen der Kronenwährung sind nur dann von der Annahme in Zahlung auszuschließen, wenn sie durchlöchert oder nach ihrer Beschaffenheit als auf andere Weise, wie durch den gewöhnlichen Umlauf, am Gewichte verringert zu erkennen sind. Die Staats-Centralcasse ist verpflichtet, von jedermann und in jedem Betrage Landesgoldmünzen, welche infolge längerer Circulation und Abnutzung am Gewichte so viel eingebüßt haben, daß sie das Passiergewicht nicht mehr erreichen, als vollwichtig zu ihrem Nennwerte stückweise zur Verwechslung in gleiche, umlaufsfähige Stücke anzunehmen. Zur Verwechslung der Theilungen fungieren außer der Staats-Centralcasse die Landes-cassen als Verwechslungscassen.

(Concert Slavjanski.) Wie unseren Lesern bekannt, veranstaltet morgen abends die russische Vocalkapelle der Nadina Slavjanski ein Concert im großen Saale der hiesigen «Tonhalle», zu welchem — wie man uns meldet — die Karten bereits vorgestern ausverkauft waren. Man erinnert sich noch der großen künstlerischen Erfolge, die vor drei Jahren die Kapelle des Dimitrij Slavjanski d'Agrenjev, so wie überall, auch in Laibach errungen. Der Ruf derselben Vorzüge, welche diese prächtige Vocalkapelle auszeichneten, geht nun auch dem Sängerkorps voraus, den Slavjanski's Tochter, Nadina, nunmehrige Frau Klebnikov, zusammengestellt hat. Dr. Hanslik schreibt über die Kapelle der Frau Nadina Slavjanski u. a.: «Eine Art Miniaturausgabe der früheren Kapelle: nur 12 Knaben und 14 Männer. Es fehlen die Frauen im Chor und die allerliebsten winzigen Mädchen, die sich so schüchtern unter die Flügel der majestätischen Mama Slavjanski duckten. Jetzt ist Nadina die einzige Frauenstimme, sie steht in prachtvollem Nationalcostüm an der Spitze ihrer Sänger, gibt mit leiser Handbewegung den Takt und singt die Soli, welche in den russischen Liedern so hübsch mit dem Chor abwechseln. Ihre kleinen und großen Sänger sind trefflich eingübt; mit voller Sicherheit singen sie auswendig das ganze lange Programm und bewahren die schönste Uebereinstimmung in dem häufigen Tempowechsel, wie in allen Schattierungen der Tonstärke. Ueberraschend ist besonders ihr zartes, echoartig ausklingendes Pianissimo. Die Tenorstimmen sind nicht klangvoll, desto imposanter die berühmten tiefen russischen Bässe. Die vorgetragenen Nationallieder sind durchwegs originell in Melodie und Rhythmus, auch interessant harmonisirt; echte Beweisstücke für das intensive musikalische Talent des russischen Volkes.» Dieses schmeichelhafte Urtheil aus competentem Munde darf uns auf das Concert der Kapelle mit Interesse warten lassen.

(Buchdruckerverein in Krain.) Am verflossenen Samstag hielt der hiesige Buchdruckerverein seine jährliche Generalversammlung ab. Wie wir dem Berichte entnehmen, beliesen sich die Einnahmen des Vereines im vergangenen Jahre auf 2712 fl. 15 kr., die Ausgaben auf 1967 fl. 10 kr., das Gesamtvermögen sammt Inventar und der den Mitgliedern zur Verfügung stehenden Bibliothek auf 15.270 fl. 81 kr. Die Versammlung drückte sowohl dem Herrn Dr. Derč, der dem Vereine unentgeltliche Dienste leistete, als auch der krainischen Sparcasse für ihre Spende durch Erheben von den Sitzen den Dank aus. In den Vereinsauschuss für das Jahr 1893 wurden folgende Herren gewählt: Pribar jun., Obmann; Marout, Obmannstellvertreter; Arselin, Hauptcassier; Pance, Fortbildungscassier; Matthes und Pavliček, Schriftführer, und Cerar und Sachs als Bibliothekare. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 75 Mitglieder.

(Deutsches Theater.) Die gestrige erste Gastvorstellung des rühmlich bekannten und beliebten Komikerneuers Knaack, der sich trotz einer 47jährigen, an Ehren reichen Schauspielerlaufbahn die volle Elasticität der Jugend zu bewahren wußte, dessen unverwundlicher Humor eine ganze Generation erheitert hat, bot dem leider nicht allzu zahlreichen Publicum einen genussreichen Abend. In drei Stücken zeigte der Künstler seine Vielseitigkeit, indem er im Lustspiele «Im Spätsommer» eine ganze Fülle seiner Züge und Charakteristischer Details in die Wiedergabe des Briquerville legte, dessen Figur er selbstschöpferisch gestaltete, in dem Rosen'schen Lustspiele «Des Nächsten Hausfrau» die biedere Verbtheit eines beschränkten Spießbürgers köstlich zur Geltung brachte und in dem Schwanke «Eine vollkommene Frau» durch drastische

Romik wahre Lachstürme weckte. Der Gast fand die beste Unterstützung durch die Mitwirkenden: Fräulein Lehnau, Müller, Vinzbauer, Stehle, Mikola und Frau Dubek sowie die Herren Schwarz, Deutscher und Pfann, die ihre Partien in flottem Lustspieltempo spielten. Reicher, stürmischer Beifall lohnte die trefflichen Leistungen des Künstlers, der heute in weiteren Glanzrollen sein Gastspiel fortsetzt. Hoffentlich wird sich das Publicum den Genuß eines ungemein anregenden, heiterkeitsreichen Abendes nicht entgehen lassen und durch zahlreichen Besuch dem Gaste die verdiente Anerkennung entgegenbringen.

(Etwas fatal!) In der Gegend von Dobrova spricht man lebhaft von einer diesertage erfolgten «Wolfs-tödtung». Ein dortiger Insasse holte nämlich, als er des kräftigen Thieres ansichtig wurde und sein Herumstreifen in der Schneelandschaft kurz beobachtet hatte, sein Jagdgewehr und sandte dem Räuber eine tödtliche Ladung an den Leib. Nun aber wurde es in Dobrova erst recht lebendig, denn der vermeintliche Wolf entpuppte sich als halb als der Haushund eines Laibacher Bürgers, der von dem etwas voreiligen Schützen nun Schadenersatz verlangt. Das Ereignis wird dort wohl nicht sobald in Vergessenheit gerathen.

(Hundswuth.) Abermals liegt uns aus Unterkrain ein Bericht, betreffend einen Fall von Hundswuth vor, und zwar ist es der politische Bezirk Gurtsfeld, in welchem in letzterer Zeit schon einige wüthende Hunde auftauchten. Am 25. v. M. wurde in der Ortschaft Feistritz, Ortsgemeinde St. Ruprecht, vom Besitzer Mathias Rogovšek ein unbekannter sogenannter Fuchshund bemerkt, welcher alles, was ihm in den Weg kam, anfiel und alle Zeichen der Wuthkrankheit an sich trug. Rogovšek verfolgte den Hund bis Prelesje, allwo er ihn einholte und niederstieß. Bei der am 27. Jänner vorgenommenen Section des Cadavers wurde die Wuthkrankheit constatirt und sind deshalb behördlicherseits alle vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Maßregeln verfügt worden.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Wie wir bereits gemeldet, veranstaltet der Laibacher deutsche Turnverein heute in den Sälen der alten Schießstätte einen Familienabend mit Tanzkränzchen. Mit Rücksicht auf die Faschingszeit wird an diesem Abende dem Tanze begreiflicher Weise die erste Stelle eingeräumt und derselbe nur durch eine kurze Vortragsordnung einige Einschränkung erfahren. Wir werden ersucht zu bemerken, daß auf Namen lautende Einladungen nicht ausgegeben wurden, doch steht jedem Vereinsmitgliede das Recht zu, Nichtmitglieder einzuführen.

(Semesterabschluss.) Die hiesigen Mittelschulen schließen das erste Semester des laufenden Schuljahres am 11. Februar. Die k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen feiern diesen Halbjahresabschluss durch einen um 8 Uhr beginnenden Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche und die demselben folgende Vertheilung der Zeugnisse und Schulnachrichten. Diesmal fallen die viertägigen Semestralferien mit den Faschingstagen zusammen. Der zweite Cours beginnt am 15. Februar.

(Aus Neumarkt) berichtet man uns: Der Vincenz-Verein in Neumarkt hatte im Jahre 1892 3204 fl. 88 kr. Einnahmen und 3090 fl. 39 kr. Ausgaben. Die Munificenz der Wohlthäter machte es der Conferenz möglich, monatlich durchschnittlich 46 Arme theilweise auch mit größeren Beträgen zu unterstützen. Das Vermögen des Vereines betrug am Schlusse des vergangenen Jahres 3234 fl. 39 kr. Möge der Verein auch fürderhin gedeihen! Allen Wohlthätern ein herzliches Vergelt's Gott!

(Der slovenische Lehrerverein) hält seine dritte Monatsversammlung heute abends um 8 Uhr im Clubzimmer des «Hotel Elefant» ab. An der Tagesordnung sind: 1.) Methode beim Vese-Unterrichte (Fortsetzung, Herr Lehrer Dimnik); 2.) Geschichtliches aus Brunn Dorf aus dem Jahre 1848 (Herr Oberlehrer Trost); 3.) Revue über wichtigere Artikel in pädagogischen Fachblättern. Das Lehrer-Streichquartett aus St. Veit trägt mehrere Musikstücke vor. Eingeladen sind Vereinsmitglieder und Freunde des Vereines.

(Im Kohlenbergbaue zu Skalis) im Bezirke Windischgraz ist vorgestern nachmittags durch Anfahren eines Gassackes ein schwerer Unglücksfall entstanden. Vier Knappen wurden getödtet, fünf schwer und fünf leicht verwundet; einer wird vermisst. Ein politischer Beamter und der Bezirksarzt sind seit vorgestern auf der Unglücksstätte.

(Feuerwehrewesen.) Das in Fiume erscheinende kroatische Fachblatt «Batrogasac» («Der Feuerwehrmann») bringt in seiner jüngsten Nummer ein gelungenes Porträt des verdienstvollen Hauptmannes der Laibacher freiwilligen Feuerwehr, Herrn Franz Doberlei, und eine warm geschriebene Biographie dieses Begründers des krainischen Feuerwehrewesens.

(Auszeichnung.) Der über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand übernommene Ober-Postverwalter und Vorstand des Triester Hauptpostamtes, Herr Ludwig Fuchs, wurde durch die Verleihung des Titels eines kaiserlichen Rathes ausgezeichnet.

(Tanzkränzchen.) Die Feuerwehr der hiesigen k. k. Tabak-Hauptfabrik veranstaltet am 4. Februar in den Localitäten des Gasthauses Nr. 1 am Deutschen Plage ein Tanzkränzchen. Die Musik besorgt ein Civil-Streichorchester.

(Aus Idria) wird uns gemeldet, daß sich die dortige Bergdirection wegen Erkrankung mehrerer Lehrkräfte veranlaßt sah, bis auf weiteres die Schule zu sperren.

(Das hiesige Aichamt) hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht werden.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 31. Jänner. Wie verlautet, wird das Majoritätsprogramm seitens der Clubvorstände den Mitgliedern der drei großen Clubs Samstag mitgetheilt und Sonntag veröffentlicht werden.

Budapest, 31. Jänner. Eine Deputation der streikenden Gewehr-Fabrikarbeiter willigte in die Herabsetzung des Lohnes für Accordarbeit ein und versprach, die Kollegen zum Arbeitsbeginne zu überreden. Ein großer Theil der Arbeiter dürfte morgen die Arbeit wieder aufnehmen.

Rom, 31. Jänner. Dem meteorologischen Centralbureau geht aus Catania die Meldung zu, daß gestern auf der Insel Stromboli ein heftiges Erdbeben stattfand, dem ein sehr starker vulcanischer Ausbruch folgte.

Paris, 31. Jänner. «Eclair» veröffentlicht ein Interview mit der Mutter des Königs von Serbien, welche erklärte, daß sie vor Ablauf eines Monats nach Serbien zurückkehren werde.

London, 31. Jänner. Wie der «Standard» aus Newyork meldet, ist die Ankunft der englischen Kriegsschiffe in Hawaii in etwa fünf Tagen zu erwarten. Man glaubt, die Königin von Hawaii werde die Unterstützung Englands gegen die Revolutionspartei anrufen.

Newyork, 31. Jänner. Zusage Beschlusses des Obersten Gerichtshofes der Unionstaaten sind österreichische Prämien-Obligationen als Lotteriepapiere anzusehen und daher von der Beförderung durch die amerikanische Post ausgeschlossen.

**Angekommene Fremde.**

Am 30. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Eberhardt, Bohatsch, Esinger, Boshnagg, Wolff, Epstein, Kfste.; Knaack, Mitglied des k. k. Karl-Theaters; Polliger, Hirschmann, Reil. — Wien. — Weis, Kfm., Graz. — Freund, Reil., Prag. — Winterhalter, Kfm., Marburg. — Paolini, Finanzbeamter, Görz. — Casper, Kfm., Berlin. — von Lenk, Gutsbesitzer, Schloß Arch. — Büchler, Dampfmißbesitzer, Eslegg.

Hotel Elefant. von Seifing, Oberingenieur; Weinberger, Reil.; Weimann, Schüler, Stoda, Wien. — Blochmann, Kfm., Triest. — Gschner, Kfm., Stuttgart. — Reimann, Geschäftsman, Graz. — Schwarzlopf, Brotterode. — Kliner und Tavcar, Beldeš.

Hotel Batricher Hof. Voček, Privatier, und Ufer, Privatier, Töplitz.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Anton u. Maria Muha, Lofva. — Theuerschuh, Hausbesitzer, Neumarkt.

**Verstorbene.**

Den 31. Jänner. Elisabeth Setina, Stadtwachmanns-Tochter, 14 Mon., Alter Markt 4, Tuberculose. — Josef Bizjak, Arbeiters-Sohn, 18 J., Polanastraße 55, Tuberculose.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Wetterbeobachtung in Laibach
31.	7 U. Mg.	745.1	-4.8	windstill	Rebel	0.00
	2 » N.	745.6	-1.2	windstill	Rebel	
	9 » Ab.	743.9	-3.4	windstill	Rebel	

Den ganzen Tag dichter, stark nassender Rebel. — Das Tagesmittel der Temperatur -3.1°, um 2.0° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Todesanzeige.**

Am 26. Jänner verschied in Hannover nach kurzem Krankenlager meine geliebte Schwester

**Mathilde verwitwete Adami.**

Tiefbetrübt erstatte ich hievon allen Freunden und Bekannten meiner verstorbenen Schwester die Anzeige, um freundliche Theilnahme bittend.

Laibach, den 1. Februar 1893.

**R. Tormin,**  
Oberstlieutenant i. R.



Course an der Wiener Börse vom 31. Jänner 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Landes-Theater in Laibach. Mittwoch, 1. Februar. 88. Abonn.-Vorst. (Nr. 90). Gerader Tag: Pächterin und Barbier.

Rehschlägel per Kilo fl. 1-30, Rücken fl. 1-40, Schulter 70 kr., Schwarzwild (Schlägel), Carre-Schulter 60 kr. per Kilo empfiehlt G. Treo.

Güter und sonstige Realitäten sowie Handels- und industrielle Unternehmungen in jeder Preislage werden zu den allgemeinen üblichen Bedingungen...

MAGGI'S Suppenwürze kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden. Sie ist zu haben bei Carl G. Holzer.



zu augenblicklicher Herstellung einer ebenso gesunden als wohlschmeckenden Kraftbrühe. K. und k. priv. In Laibach bei: J. Buzzolini, Ludw. Groetschel, Mariabivl, Apotheke, Carl C. Holzer, Jeglich & Leskovic, Joh. Luckmann, A. Stacul, Joh. E. Wutschors Nachf. Victor Schiffer.

Herbapny's aromatische Gicht-Essenz (Neuroxylin). Seit Jahren bewährte schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen...

L. Luser's Conditorenpharmazie. Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Bluthruhen. Schmelzen an den Füß- sohlen, Gelenken und alle übrigen harten Haut- wucherungen.

Alleinige Fabrik in Amsterdam. WYNAND FOCKINK Fabrik von feinen holländischen Liqueuren. Fabriks-Niederlage: WIEN I. Kohlmarkt Nr. 4.

Curatels-Verhängung. Ueber Thomas Debelat, 58 Jahre alt, Bäcker, zuletzt in Mainz wohnhaft, nach Krainburg zuständig, ist mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 12. November 1892, Zahl 10.199, ob Blöbfinnes die Curatel verhängt und demselben vom gefertigten Gerichte Vincenz Debelat von Krainburg als Curator aufgestellt worden.

Ein lediger Gärtnerbursche, welcher deutsch und slovenisch spricht, findet guten Posten. (455) 6-2

Zwei sonnseitig gelegene Zimmer in gesunder Lage sind mit 1. März oder auch früher an einen oder auch zwei Herren zu vermieten.

Comptoirist wird aufgenommen. Schriftl. Offerten an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien I., sub G. H. 3135. (503) 3-1

Curatorsbestellung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird der unbekannt wo befindlichen Witwe Johann Ledrers von Wien und dem verstorbenen Paul Wolf von Diersfeld, beziehungsweise deren Rechtsnachfolgern, Herr Dr. Leonhard Gottlieb, Advocat in Gottschee, zum Curator ad actum bestellt...

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah je v izvršilu notranjske posojilnice v Postojini proti Rozi Lenasi iz Hrenovic zaradi 115 gold. s prip. s tu-sodnim odlokom z dne 16. novembra 1892, stev. 4830, dovoljeno izvršilno prodajo izvršenki Rozi Lenasi lastnih, sodno na 40 gold., 440 gold., 646 gold. in 10 gold. cenjenih zemljišč vložke št. 50, 51, 52 in 207 katastralne ob-čine Hrenoviske, ter sodno na 300 gold. cenjene pritikline uradoma predstavilo na dneva 25. februvarja in na 5 aprila 1893. l, vsakokrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom goré-njega odloka z dne 16. novembra 1892, št. 4830.